



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Sturz der Mittelmächte

Nowak, Karl Friedrich

München, 1921

Ideen der Zeit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84190)

IDEEN DER ZEIT

Das Tor der Selbständigkeit und Selbstbestimmung war aufgerissen: die Völker strömten in die Freiheit — im Deutschen Reiche, wie in Oesterreich-Ungarn. Ideen erstrahlten in einem vollen Sieg, von dem noch niemand wußte, ob er leuchten würde, die jahrelange Not von Krieg und Erschöpfung und Blut war fast abgeblendet vom Glanze dieser Ideen, die eine neue menschliche Ordnung, neue Gesetze der Ordnung, das Friedenswerk einer neuen Menschheit überhaupt nach dem Märtyrergang von vier Jahren der Qual ansagten — —

Ueber die Front der Mittelmächte war, da keine Waffen ihm wehren konnten, zweierlei Geist im Jahre 1918 unter die Menge gekommen. Von Ost und West. In Brest Litowsk schon hatte Trotzki das Evangelium der neuen Russen verkündet, das in der Welt den Unterschied von arm und reich verwischen und so die Güter alle verteilen wollte, daß keiner mehr litt. Es hatte die Geknechteten befreit oder die Massen, die es geknechtet nannte, und die Beherrschten von gestern waren die Herrschenden geworden. Die Umwälzung war die größte soziale Revolution gewesen, seit die Erde stand. Sie vernichtete unbarmherzig das Alte, sie tötete, was ihrem jungen Leben sich entgegenstellte oder auch nur das neue, junge Leben nicht mittragen zu wollen schien. Die Entknechteten richteten selbst sogleich die Knechtschaft auf, um ihre Herrschaft zu befestigen und sie auszudehnen. Entsetzt wandten sich alle, ob sie auch im Kriege mit-

einander waren, von Predigt und Taten des Evangelisten Lenin. Aber „die Diktatur des Proletariats“, die Weltumordnungslehre der Bolschewisten überflog dennoch die Schützengräben des Ostens als neue Religion der Massen. Und änderte sie von Tag zu Tag. Undämmbar stieg ihre Macht empor, in ihren Fabriken hämmerten sie täglich die fremden Ideen, daß sie in ihrem Innern härter wurden. Es war vielleicht noch nicht entscheidend, wie sie sich jetzt ihren Anteil an Besitz und Eigentum dachten. Entscheidend schien ihnen zunächst, daß sie ein Menschentum in sich entdeckt hatten, von dem die neuen Propheten sagten, daß die bisher regierenden Klassen es unterdrückt und entwürdigt gehalten hatten. Entscheidend, daß sie es bekennen und daß sie ihre Stimme erheben sollten, wenn sie dies Menschentum mißbraucht und vergewaltigt sahen. Aus Rußland kam die Botschaft des Proletariats, daß die Arbeiter der Welt in Zukunft selbst bestimmen sollten, für wen sie lebten, für wen sie kämpften, für wen sie starben. Die Schrecknisse, die drüben in Rußland als „roter Terror“ im Namen der neuen Evangelisten umgingen, mochten in Abscheu verdammt werden, wenn ihre Nachricht sich bestätigte. Ueber den bolschewikischen Allbesitz des Proletariats, der das „Eigentum“ in jedem Falle „Diebstahl“ nannte und es abschaffte, konnten auch arbeitende Massen verschiedener Meinung sein. Sie standen nicht überall von Volk zu Volk auf gleicher Stufe. Selbst in Rußland hatte nur eine Minderheit die Religion gegründet. Ein Teil hoffte vom Kommunismus so viel, wie der andere vor ihm bangte. Nur eine Idee war fortan unauslöschlich allen eingepflanzt und eingebrannt in ihren aufgewachten Sinn, in ihre jetzt erst ganz erfaßte Macht, in ihre neuer Verheißung zugewandte Organisation, die bisher dem Bestehenden und Ueberlieferten allzu willig erschien: das Selbstbestimmungsrecht der Massen.

Die europäische Seele stand im Jahre 1918 vor Erschütterungen, die nicht nur der Umsturz im Osten ausschickte. Vom Westen her sandte der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Professor Woodrow Wilson, seine Botschaften über den Ozean. Auch sie waren Verkündigungen. Er verwies auf die Gloriole der Freiheit, die aus der Vergangenheit und Erhebung der Nordstaaten wie der Südstaaten seines Kontinents erglänzte, und indem er die Freiheit von Handelsschaft und Gewerbe gefährdet sah, verkündete er in einem Kriege, den er um ihretwillen führte, als letztes, einziges und höchstes Kriegsziel die Freiheit der Völker der Welt. Lenin im Osten war ein Apostel zunächst realer, irdischer Dinge, die er unter hungerrige Jünger zu verteilen gedachte. Wilson im Westen ein Prophet, der den Nationen, die keine Waffen in Zukunft mehr brauchen sollten, Heimstätten der Eintracht und Sittlichkeit bauen wollte. Lenin gab den Jüngern das Selbstbestimmungsrecht der armen, abgerissenen Menschen, die eine neue Ordnung kleiden sollte; Wilson verkündete das Selbstbestimmungsrecht der Völker, die in edler Gemeinschaft, gleich neben gleich, klein neben groß, mit gleichem Recht auf ruhiger Erde wohnen sollten. Er sann über „Punkten“ des neuen Seligkeitsbreviers. Er verkündete sie mit der presbyterischen Ueberzeugtheit eines Weltenreverends. Er sprach vom Geiste, der stärker war als jede Waffe. Alle Nationen horchten. Die Ueberlieferungen der neuen Welt, begründet von Washington und Franklin und Lafayette, wuchsen hoch über die klirrenden Traditionen eines Kontinents, der sich verjüngen sollte. Der Kontinent war müde, von Fiebern geschüttelt und verblutet: der Sterbende glaubte jegliche Heilsbotschaft, die ihm noch einmal das Leben, obendrein ein besseres Leben versprach.

Die Propheten aus Ost und West standen hart gegen-

einander. Denn Wilson kämpfte nicht bloß für den brüderlichen Friedensbund der Völker. Er kämpfte auch für Handelsschaft und Gewerbe, als Sprecher und Rächer verletzter ungeheurer Industrien, an deren Markt getastet worden war: ihm vor allem sagte der Prophet Lenin die Fehde bis ans Messer an. Alle Köpfe, alle Klassen wurden 1918 revolutioniert: zwischen ringenden Fronten wurden die Mittelmächte das ausgehungerte Schlachtfeld der neuen Ideen. In vielen Köpfen waren beide Evangelien. Sie wurden stärker als die Fronten, die um das Bestehende kämpften. Die Ostbotschaft begann die Massen zu unterwühlen.

Einen raschen Schlag, den gegen die Bolschewiken noch im Juli der General Hoffmann vorgeschlagen hatte, um in Petersburg die Konstituante des wirklichen Rußlands einzusetzen und, wenn dies ging, mit dem neuen Rußland einen Bund zu schließen: solch letzte militärische Abwehr bolschewikischer Ausstrahlung hatte der Staatssekretär von Hintze ein wenig überlegen abgelehnt.

„Sie kennen die Russen nicht“, hatte er nach seinem Vortrag dem General erwidert, „aber ich kenne sie. Sie wollen gar nichts anderes als bolschewistisch sein“ — —

Der Feldzug, der als Antwort auf verschiedene Zwischenfälle, auf die Ermordung des deutschen Botschafters in Moskau gedacht war, unterblieb. Seit August gestattete ihn Truppenmangel nicht mehr. Die Ostbotschaft wühlte weiter.

Ihre neuen Schüler entliefen dem deutschen Heer oder predigten im Heer den Sturz der noch geltenden Gewalten. Die Westbotschaft Wilsons sprach zu den Denkenden und Gerechten. Sie sprach anders übers Meer, als England oder gar Frankreich sprach. Sie wollte nichts Unbilliges:

„Kein Mensch bedroht Dasein, Unabhängigkeit oder friedliche Betätigung des deutschen Reiches.“

Der Präsident hatte es schon im Dezember 1917 dem Kongreß der Vereinigten Staaten zugerufen. Vielleicht wollte er überhaupt niemand bedrohen. Vielleicht wollte er wirklich nur alle befreien. Kein Staat war jetzt mächtiger als das Reich, für das der Professor Wilson sprach. Es mußte unter den Völkern nicht der Turm von Babel werden, wenn der Präsident unbeirrt und unverwirrt die Macht anwandte, da es zum Aufbau der neuen, gerechten Ordnung ging. Kein Wort, keine Wendung gestattete leisen Zweifel an Wilsons Willen. Und vielen schien er überdies zu schützen, was der Osten vernichten wollte. Keinesfalls war Woodrow Wilson ein Zerstörer: ein Aufbauender sprach. Die Botschaft der „14 Punkte“, vor dem Kongreß am 8. Januar 1918 niedergelegt, wurde Erlösung der Völker.

Jeder mußte den großen Freiheitssinn der „14 Punkte“ verstehen. Nichts anderes war darin, als die freie, vollendete Mündigkeit der Völker. Sie alle sollten sich fortan nurmehr in „öffentlichen und öffentlich zustande gekommenen Friedensverträgen“ vergleichen. Denn unwürdig war jedes geheime und dunkle Ränkespiel und Ränkespinnen in den Beziehungen der Menschen, über das sie Unheil genug gebracht hatten. Und das Meer gehörte allen: die Schifffahrt sollte frei sein. Alle wirtschaftlichen Schranken mußten beseitigt, alle Rüstungen nur zu innerer Sicherheit der Staaten betrieben werden. Ueber alle kolonialen Ansprüche sollten die Völker sich in „freier, weitherziger und unbedingt unparteiischer Schlichtung“ endlich verständigen. Das unglückliche Rußland sollte sich durch sich selbst wieder aufrichten, das Unrecht am unglücklichen Belgien mußte wieder gutgemacht werden. Und nur selbstverständlich war es, daß alle Völker Europas, gleichviel ob sie Italiener, Rumänen, Serben, Türken oder Polen waren, alle ihre Stammesbrüder in Zukunft in eige-

ner, unabhängigen Staatshoheit vereinigten. Unterdrückt waren lange die Völker Oesterreich-Ungarns: auch ihnen, „deren Platz unter den anderen Nationen wir gewährleisten und sichergestellt zu sehen wünschen, müßte freier Spielraum zu selbständiger Entwicklung gegeben werden“. Es waren alle gleiche Brüder auf der Erde, ob Freund, ob Feind: ohne Vorzug vor dem Kündler des neuen und wirklichen Heils. An Frankreich sah der Präsident 1871 ein Unrecht verübt. Es mußte gutgemacht werden durch die Wiedergabe des Elsaß. Aller Zwiespalt der Welt hatte dann seine Schlichtung. Nirgendwo blieb Zündstoff. Die freigewordenen, beruhigten Völker durften nach solcher Erfüllung endlich das Friedenswerk krönen:

„14. Es muß eine allgemeine Vereinigung der Völker unter bestimmten Vertragsbedingungen gebildet werden, um großen wie kleinen Nationen gleichermaßen ihre politische Unabhängigkeit und die Unverletzlichkeit ihres Gebietes zu gewährleisten.“

Dann war die Apotheose geschaffen: Völkerbund, Völkerversöhnung, Völkervollendung. Fast war es Heilandsmelodie: inbrünstig ohne Mystik — klar wölbte sich der Dom der Zukunft. Gewiß waren Bedenken und Kümmeris in manchen deutschen Zweiflern groß. Sie sahen die elsäsisch-lothringische Frage anders, als Präsident Wilson, der nur von 1871 sprach, nicht aber von Ludwigs XIV. Kriegen. Und was die österreichisch-ungarische Monarchie betraf, so drückte manchen schwere Besorgnis, der keinem Stamm im vielgliedrigen Ganzen feindlich war, der nur die Wohlfahrt aller in dem starken Ganzen wollte. Und doch den Zank in kommendem Zerwürfnis fürchtete. Auch hier war die Gefahr, daß der Präsident, indem er Geschichte machte, Geschichte unbeachtet ließ, daß er Geographie und Ethnographie, die wahren Zusammenhänge, die alle hier die einzigen Richtlinien bestimmen konnten,

entweder aus der Ferne ganz übersah, daß er sie gar nicht kannte oder daß er sie durch bestimmte Berichte sah. Immerhin: sein Wollen schien unantastbar. Und bei Verhandlungen konnte sich mancherlei durch Aufklärung, durch Güte und Verständigung noch zum Besseren wenden. Immer fester hatte sich seit Jahresfrist das reine Wollen des Präsidenten in Gläubige eingeschrieben, die aus Peinungen zum Erlöser aufblickten. Fast überall bei den Mittelmächten war endlich die Achtung, die Ueberzeugung mit Woodrow Wilson, der nie ein Wort des Hasses sprach. Die Waffen brachten keinerlei Entscheidung an den Fronten. Die Waffen schienen sich zu senken. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff streckte sie am 29. September. Nichts blieb als das Vertrauen auf Wilson. Man mußte sich beeilen, wenn die Bedingungen sich nicht verschlechtern, wenn die Wilsonschen Friedenssätze überhaupt bestehen bleiben sollten. Verheißungsvoller wäre die neue Unterhaltung über den Weltfrieden — so meinte Prinz Max, skeptisch, in aller Liberalität — ohne das Hisen der weißen Flagge gewesen. Aber im Grunde sagte der Erste Generalquartiermeister den Bankerott der deutschen Waffen an. Und blieb zunächst dabei: es hatte gar keine andere Wahl gegeben — —

Die Mittelmächte hatten die „14 Punkte“, die Ergänzungen des Präsidenten im gleichen Sinn, sie hatten die Selbständigkeit der Völker und alle Bestimmungen der Gerechtigkeit angenommen. Was jetzt kam, konnten nur technische Wege zur Weltseligkeit werden.

